

Residenz-Theater. Ein dreifach pikantes Vorgerüst zum Blond-Hauptschlager des Weihnachtsprogramms ist die Chetomödie „Blond oder Braun“ mit Wdolphe Menjou, dem fabelhaft spielenden Frauen-günstling und wahrhaftigen Dandy. Ihm fällt zunächst die Wahl zwischen Blond und Braun nicht schwer, „selbstredend“ nimmt er die sanfte, unverdorbene Blonde (Greta Nissen), um desto mehr von ihr enttäuscht zu werden. Nun — man ist nicht umsonst in Paris — man läßt sich scheiden und heiratet die Braune. Ach, sie ist langweilig und spielt zum Erbarmen Harfe. Blond oder Braun? Wdolphe kehrt zur Blondes zurück . . . weiter geht leider der Film nicht. In diesem Chetofilm spielt die Großmutter (Mary Carr) eine bedeutende Rolle: sie ist zum Verwünschten neugierig, bringt aber die Chose mit Ach und Krach wieder in Ordnung.

Harold Lloyd, der im Jahre nur einen Film dreht, wird uns von der Direktion des Rest in seinem neuen Bombenschlager „Um Himmels willen!“ just zu Weihnachten beschenkt. Und es ist eine herrliche Bescherung, die der vielgeliebte Brillenjüngling anrichtet. „Er“, der junge Millionär Manners, hat Geld wie Heu, und „er“, der leichtsinnige Lebemann mit dem goldigen Herzen, gibt es aus wie Dred. Wegen lumpiger tausend Dollar macht ihn eine Zeitung zum „Wahl-täter“ — obwohl er sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt — für seine tausend Dollar wird ein Missionshaus eröffnet; leider finden sich in seinen molligen Hallen nur Tagediebe ein, während die „echten“ Diebe in ihren Spelunken bleiben. Harold unternimmt es, die „echten“ ins Missionshaus zu retten; zunächst wendet er Güte an, dann Gewalt. Und was für Gewalt!? Da stehen einem die Haare vor Lachen zu Berge. Nachher ist die Polizei hinter den „echten“ her, aber Harold rettet sie allesamt, indem er sie schnell zum Gebet zusammenruft, — dem sich die Polizei nicht anders als anschließen kann. Weshalb Harold das alles tut!? Ueberflüssige Frage. Natürlich wegen eines langlockigen Missionsengels, den er heiratet. — Der Trias sind alte und neue da, die alten haben ein ganz und gar verjüngtes Gesicht bekommen. Daß Auto-, Eisenbahn-, Droschkenunglück in Masse vorkommen, bedarf nicht der Erwähnung. Aber daß das Rest vor Gelächter erzittert und in seinen Grundfesten erbebt, das muß erwähnt werden. Denn das ist das buchstäbliche A und O des Weihnachtsprogramms.

H. Soh.